

grosse Felder mit dem Strome trieben, konnte das Schiff nur geringen Fortschritt machen. Erst am Morgen des 22. kam dasselbe in dem Hafen von St. Johns vor Anker. Dieser Tag aber war ein kirchlicher Feiertag; und da am 24. die Feier eines nationalen Festes begangen wurde, so musste der Befehlshaber des »Frolic«, ehe er Kohlen einnehmen konnte, sich bis zum 26. gedulden. Am Morgen des 27. waren die Bunker gefüllt und am Nachmittage begaben sich die Neunzehn an Bord des Schiffes, welches, der nebligen Witterung wegen, erst in der Frühe des folgenden Morgens in See stechen konnte.

Kurz nach Mittag wurde abermals Cap Race doublirt; dann folgten dreiundfünfzig unerquickliche Nebelstunden, die Dünung nahm zu, es begann zu stürmen und die Heimfahrt ging nur langsam von statten.

Erst am 5. Juni langte der »Frolic« in New-York an, wo das Kriegsschiff »Tallapoosa« bereit lag, um die Eisfahrer nach Washington zu bringen. Vor einer gerichtlichen Commission, welche aus dem Marine-Minister, aus einem der Contre-Admiräle, einem der Chiefs der Smithsonian-Institution, sowie aus einem Hauptmanne der Bundes-Armee bestand, gaben sie dort eingehenden Aufschluss über die Ereignisse während ihrer Fahrt.

Wer die stenographischen Berichte durchblättert, welche diesem Verhör entstammen und welche in den einfachen Worten der schlichten Matrosen eine unerhörte Leidensgeschichte enthalten, wird eine jener eigenthümlichen Facetten des wechsellvollen Seemannslebens erblicken, welche nur düstere Schatten werfen. Aber fast jede Seite gibt Zeugniß von der aufopfernden Selbstverleugnung der beiden Eskimos, deren Beharrlichkeit allein die kleine Schaar vor dem Verderben rettete.

